Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 65 (1997)

Artikel: Friedrich Beyli-Wohler, 1856-1916 : Beamter, Redaktor, Chronist
Autor: Wohler, Anton / Beyli-Wohler, Friedrich
Kapitel: Einführung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedrich Beyli-Wohler, 1856–1916
Beamter, Redaktor, Chronist

Einführung
Anton Wohler

Wer sich mit der Geschichte der Gemeinde Wohlen befasst, stösst unweigerlich auf die «Mitteilungen aus dem Stillleben und dem Haushalte der Gemeinde Wohlen «, erschienen 1899 bis 1905, verfasst von Friedrich Beyli, der auch als Redaktor der «Freiämter Stimmen» und als vielseitig engagierter Lokalpolitiker Spuren hinterlassen hat.

1896, in seinem 40. Altersjahr also, hielt Friedrich Beyli Rückschau auf seine Lebensgeschichte und legte eine Familienchronik an. Einleitend lässt er einem Stammbau der Villmerger Beyli eine Interpretation des Familiennamens folgen und gliedert dann seine «Haus-Chronik» in drei Abschnitte: A. Chronologische Aufzeichnungen aus dem Lebensgang meiner Vorfahren, B. Meine eigenen Lebenserfahrungen und C. Kalendarium meiner eigenen Erlebnisse (nachgeführt bis 1913). In exakten Listen fügt er bei, in welchen Funktionen er in Vereinen und Behörden tätig war und welche Gesellschafts- und Familienausflüge er untenommen hat. Es ist ein Glücksfall, dass wir nachfolgend den Teil B veröffentlichen dürfen[1].

Wer war dieser Mann, der ein so reiches Lebenswerk bewältigte? Vorerst zu seiner Herkunft: 1648 erscheint der Name «Beli» (nach 1772 Beili) erstmals in den Villmerger Taufbüchern. Unter seinen Vorfahren taucht mit Jacob Beyli-Wey, 1746 bis 1779, die Berufsbezeichnung «Seidentrager» auf. Dazu sein Kommentar: «Hiess der Seidentrager, weil er den Verkehr der mit der Seidenindustrie sich abgebenden Bevölkerung mit den Seidenwarenfabrikanten in Zürich vermittelte, also den Unterhändler ausmachte und zu diesem Zwecke wöchentlich nach Zürich ging».

1) Den Hinweis auf die Haus-Chronik von Friedrich Beyli verdanke ich Herrn und Frau Hans und Margrith Steinmann-Beyli, Villmergen, ebenso die Möglichkeit, die umfassende dreibändige Geschichte der Familien Beyli einzusehen. (Bibliographie: siehe Anhang)

Die Seidenfabrikation bildete im vorigen Jahrhundert (18. Jh.) eine wichtige Verdienstquelle im Freiamt, und fast in jedem Dorfe gab es «Seidentrager». Jacobs Sohn Peter (1772 bis 1830) übte dieselbe Tätigkeit aus; dessen Sohn Josef Anton, Friedrichs Grossvater (1808 bis 1874), hat den Seidenhandel auf eigene Rechnung betrieben.

Nun zu den Eltern: Ulrich, Wolfgang, Friedrich, genannt Friedrich (1830 bis 1874), ältester Sohn des Josef Anton, wurde Lehrer, der jüngste Bruder Josef Fridolin (1841 bis 1888) war Pfarrer in Laufenburg. 1854 heiratete Wolfgang Friedrich Eleonora Aloisia Keller von Sarmenstorf, Tochter des Bernhard Keller, Buchbinder. Dem Vater ist in der Familienchronik das folgende Porträt gewidmet:

«Zur Zeit von Wolfgang Friedrichs ersten Jugendjahren stand das Volksschulwesen noch auf einer niedern Stufe. Der Gemeindeschullehrer, zu dem er in die Schule ging, hatte seine Bildung noch nicht im Seminar geholt, sondern bei einem Geistlichen notdürftig für den Lehrerberuf sich vorbereiten lassen. Der lernbegierige Knabe konnte bald fast so viel als der Lehrer selbst, von diesem (Peter Wey) erhielt er als zehnjähriger Schulknabe ein Rechenbüchlein zum Geschenk, das die Jahreszahl 1819 trägt.

Von 1843 bis 1847 besuchte Friedrich Beyli die Bezirksschule in Muri, die nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1841 daselbst auf Kosten des Staates errichtet worden war. Sie stand unter der Leitung des vorzüglichen Pädagogen Straub, bei dem Friedrich auch in ‹Kost› war[2)].

Im Seminar Wettingen, dessen Leiter der ausgezeichnete Lehrmeister, Pädagoge und nachmalige Staatsmann Augustin Keller war, erhielt mein Vater die Ausbildung zum Jugenderzieher, und es darf von ihm wie von noch vielen Jugendbildnern damaliger Zeit gesagt werden, dass der Same, den Augustin Keller ausstreute, auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

2) J. W. Straub, später Lehrer an der Bezirksschule Baden, Verfasser des Deutschen Lesebuchs für die oberen Klassen höherer Unterrichtsanstalten und des deutschen Sprachbuches.

Seine erste Anstellung erhielt Wolfgang Friedrich an der Unterschule zu Sarmenstorf. Aus dem noch vorhandenen Zeugnis der damaligen Schulpflege vom Jahre 1853 ist zu ersehen, wie sehr der junge Lehrer sich die Zufriedenheit und den Dank seiner Aufsichtsbehörde verdiente.

In Sarmenstorf lernte er seine nachmalige Gattin, die Tochter des Buchbinders Keller, kennen, die sich zur Arbeitslehrerin ausgebildet hatte. Naturgemäss war es sein Bestreben, eine Anstellung als Lehrer in seiner Heimatgemeinde zu erhalten.

1854 erfolgte seine Wahl als Lehrer der Oberstufe Villmergen, die er bis zum Jahre 1868 führte. Noch im gleichen Jahre gründete er einen eigenen Hausstand. Die damalige Besoldung des Lehrers betrug 350 Franken, sage «Dreihundert und fünfzig Franken». Am 6. November 1854 war die Hochzeit, und die Mutter der Braut, eine schlichte, gutmeinende Bürgersfrau gab dem jungen Paar folgenden Rat mit auf den neuen Lebensweg: «Ihr habt jetzt einen schönen Verdienst, tragt nur Sorge dazu, Ihr könnt euch etwas sparen.» Die gute Frau hatte keinen Begriff davon, was so eine Haushaltung alles fordert, in der man alle Bedürfnisse erkaufen muss und nicht wie bei einer Bauernfamilie den Bedarf der Familie aus den eigenen Erträgnissen decken kann.

Zuerst wohnte die Familie im Hause der Gebrüder Koch, Gulischmids, im Unterdorf vis-à-vis der Färberei Stäger, später bei Peter Koch, Schmids, unterhalb der Linde. Bei der geringen Löhnung und dem Anwachsen der Familie stellten sich, trotz der Sparsamkeit bald Sorgen ein. So geschah es denn wohl mehr aus ökonomischen Rücksichten, dass Anfang der sechziger Jahre mein Vater gegen freie Wohnung und Holz zur Beheizung die Schulabwartsstelle im Schulhaus übernahm. Anderseits mochte ihm das Lärmen und lebhafte Tun der Schüler keine Bedenken machen, denn er war ein ausserordentlicher Kinderfreund, und das tolle Treiben der Jugend machte ihm mehr Freude als Verdruss, obwohl er streng auf Disziplin hielt, die er aufrecht zu halten wusste, ohne zu strengen Strafmitteln zu greifen. Seine Milde paarte sich mit trefflicher Mitteilungsgabe, und er übte sein Erzieheramt mit einem Erfolg, der Eltern und Kinder freute und ihm bei beiden eine grosse Anhänglichkeit sicherte.

Noch heute, da der «Beyli-Lehrer», wie er kurzweg genannt wurde, seit schon dreissig Jahren vom Schuldienst weg und schon über zwanzig Jahre nicht mehr am Leben ist, spricht man in Villmergen noch mit besonderer Ehrerbietung und Achtung von seiner einstmaligen Lehrtätigkeit.

Für die Förderung der Volksbildung suchte er im Verein mit dem damaligen fortschrittlich gesinnten hochachtbaren Geistlichen Pfarrer Ronca zu wirken durch Anlage einer Jugend- und Volksbibliothek, und viele Jahre versah er unentgeltlich die Stelle eines Bibliothekars.

Der Jugend wie dem Volke suchte er Freude zu bereiten durch das Arrangement von sehr gelungenen Jugendfesten und die Aufführung von Volksschauspielen durch die Schuljugend («Uli Rotach», «Die Schlacht am Stoss», «Der Savoyarden Knabe», «Die kleine Lautenspielerin» etc.)

Mit einer kräftigen Basstimme begabt, wer er nicht nur ein guter Sänger, sondern suchte durch Leitung von Gesangsvereinen in Villmergen und Anglikon den Volksgesang zu fördern.

Wiederholt versah er bei Vakanzen stellvertretungsweise die Lehrstellen in Hilfikon und Anglikon in der Weise, dass er nach Schluss der Schule zu Villmergen, also abends, dort Unterricht erteilte.

In seinem erzieherischen Wirken wurde er getreulich unterstützt von seiner Gattin. Im Jahre 1860 wurde eine Kleinkinderschule eingerichtet, der meine Mutter als Leiterin vorstand, und 1861 wurde sie an die neu errichtete obere Arbeitsschule als Lehrerin gewählt.

Bei Festanlässen, Kirchenfesten etc. kam ihnen ein Hauptanteil an dem Arrangement, Dekorationen usw. zu.

In diese Zeit fällt auch die Tätigkeit meines Vaters als Mitarbeiter des «Boten für Berg und Thal» und des «Freienämter Wochenblattes».

Finanzielle Sorgen – die mittlerweilen auf Fr. 900 angewachsene Besoldung reichte zur Erhaltung der neunköpfigen Familie begreiflicherweise nicht mehr aus – einerseits, dann aber auch die Sorge um die Gesundheit, die durch den anstrengenden Schuldienst erschüttert war, zwangen meinen Vater, sich nach einem andern Erwerb umzusehen. Ein Versuch mit der Seidenzucht, welche das Halten und Aufziehen von Seidenraupen und die Anpflanzung von Maulbeerbäumen erforderte, führte nur zu Enttäuschungen.

Im Jahre 1868 erfolgte seine Wahl als Verwalter und Kassier der Ersparniskasse der Bezirke Bremgarten und Muri. Die Stelle war damals mit Fr. 1400.– besoldet. War diese Mehrbesoldung gegenüber derjenigen als Lehrer für meine Eltern eine erfreuliche Unterstützung, so auferlegte diese neue Stelle meinem lieben Vater auch vermehrt neue Pflichten. – Abgesehen davon, dass ihn die neue Stelle in ein bisher ungewohntes Arbeitsfeld einführte, hatte er auch täglich den 1½-stündigen Weg von Villmergen nach Bremgarten hin und zurück zu machen, denn das Büro der Sparkasse befand sich damals noch in Bremgarten im Hause des Herrn Gerichtsschreibers Weissenbach. Später wurde dasselbe nach Villmergen ins Schulhaus verlegt. In dieser Zeit stand unsere Familie in grosser Gefahr, ihren Ernährer und mit ihm ihr Liebstes auf Erden zu verlieren. Mein Vater wurde vom Nervenfieber befallen, und mehrere Tage war das Schlimmste zu befürchten. Aber auch nach dem glücklichen Überstehen der Krankheit konnte er sich nicht mehr so recht seiner Gesundheit erfreuen.

Im Januar des Kriegsjahres 1871 (Deutsch-französischer Krieg 1870/71) folgte unsere Übersiedlung nach Wohlen, wo wir die Wohnung im Gemeindehaus bezogen, allda sich auch das Büro der Ersparniskasse befand. Ausser Vater und Mutter waren wir noch vier Geschwister. Drei kleine Geschwister hatten wir auf dem Friedhof zu Villmergen zurückgelassen.

Wir hatten jetzt ungesorgtes Brot, und zu unserem Familienglück fehlte nichts – als ein gesunder Vater. Das war freilich viel, sehr viel. Äusserlich hatte der Vater mit seinem langen schwarzen Vollbart, mit seiner männlichen geraden Statur das Aussehen eines gesunden Mannes; der nächtliche Husten, der ihn beständig plagte, liess uns aber über seinen Zustand keinen Zweifel. Mehrwöchige Kuraufenthalte in den Jahren 1872 und 1873 im Eigenthal und auf Rigi-Klösterli vermochten zwar vorübergehend etwas Besserung zu bringen, aber leider keine bleibende.

Neben der Verwaltung der Sparkasse, die sich unter seiner Führung von einem kleinen Sparhafen zu einem lebenskräftigen Institute entwickelt hatte, lag dem Vater auch noch das Inspektorat über die Gemeindeschulen eines der zwei Kreise des Bezirks Bremgarten ob. An

den politischen und sozialen Fragen, so namentlich in Schul- und Eisenbahnangelegenheiten (Aarg. Südbahn) nahm er regen Anteil, und wo er in Versammlungen sprach, da liess er sich mit weit vernehmbarer Stimme hören. Als Redaktor des im Jahre 1868 ins Leben gerufenen Wohler Presseorgans «Freiämter Stimme» hatte er in dieser bewegten Zeit kirchlicher (Unfehlbarkeitsdogma des Papstes) und politischer (Verfassungsrevisionen von 1872 und 74) Kämpfe eine schwere Aufgabe. Denn ebensosehr er ein überzeugungstreuer Freisinniger und entschlossener Anhänger einer fortschrittlichen Politik war, ebensosehr waren ihm bei seinem menschenfreundlichen und gutherzigen Wesen persönliche Händel zuwider.

Seine patriotische Gesinnung dokumentierte er kurz vor seinem Tode, indem sein letzter Ausgang bei schweren körperlichen Leiden der Abstimmung vom 19. April 1874 galt, in der er die neue eidgenössische Bundesverfassung, welche einen bedeutenden politischen Fortschritt bedeutete, annehmen half.

Am 20. Mai 1874, nachdem er noch rührenden Abschied von uns genommen, starb er, der uns ein so liebevoller Vater gewesen.»

Die folgenden Übersichten geben Einblick – allerdings ein unvollständiges Bild! – über Friedrich Beylis vielseitige Tätigkeit als Beamter, Politiker und Chronist:

Berufliche Laufbahn

1873 Lehrling bei der Ersparniskasse Bremgarten-Muri
1874 Gehilfe bei der Ersparniskasse Bremgarten-Muri
1897 Wahl als Gemeindekassier, Schul- und Kirchenkassier, Zivilstandsbeamter, Verwalter des Elektrizitätswerks, Aktuar der Steuerkommission
1898 Verwalter der Wasserversorgung
1905 Experte für die Neugestaltung der aarg. Staatsrechnung
1906 Vizepräsident der aarg. Bezirkssteuerkommissionen
1907 Rücktritt als Gemeindebeamter; Wahl zum Revisor der aarg. Finanzdirektion

1908 Vizepräsident des kantonalen Steuerbüros
1913 Wahl zum kantonalen Steuerpräsidenten

Tätigkeit in Behörden und Vereinen

1880 Mitbegründer des Vereins junger Kaufleute; 1880–92 Präsident
1882 Mitglied der Kulturgesellschaft des Bezirks Bremgarten; seit 1890 Aktuar
1884 Mitglied der Donnerstagsgesellschaft; 1886–88 Aktuar, 1890 Präsident
1889–97 Mitglied der Schulpflege; 1889–95 Aktuar
1894 Mitglied des Bezirkskomitees der Freisinnig-demokratischen Partei
1894–97 Präsident des Vereins der Freisinnigen Wohlen
1894 Mitglied des Vorstandes der Handwerkerschule Wohlen; Aktuar
1897 Mitglied des Verwaltungsrates der Elektrizitätsgesellschaft Wohlen
1904 Vorsitzender der Gründungsversammlung der Freisinnigen Jungmannschaft Wohlen
1904–08 Mitglied der Bibliothekskommission der Freisinnigen Jungmannschaft

Wohnorte

1856–71 Villmergen (siehe: S. 9, 22, 24)
1871–1912 Wohlen (siehe: S. 11, 28, 31, 35, 36)
1912–16 Aarau (Laurenzenvorstadt, «Rössligut»)

Der Chronist

Der bedeutendste Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Wohlen sind die «Mitteilungen aus dem Stillleben und Haushalte der Gemeinde Wohlen». Es erschienen 6 broschierte Hefte in der Zeit von 1899 bis 1905.

Im Vorwort zum ersten Heft schreibt Beyli: «Die nachfolgenden Mitteilungen haben keinen amtlichen Charakter; sie sind der persönlichen Absicht des Verfassers entsprungen, einen Einblick in die geräuschlose Thätigkeit des Gemeindeorganismus zu gewähren und zugleich das Interesse des einzelnen Gemeindegenossen am gemeinsamen Haushalte zu wecken.» Im abschliessenden Satz dieses Vorworts drückt Beyli aus, was ihn wohl bei all seinen Nachforschungen über vergangene Zeiten angeregt hat: Hauptzweck sei es, für die Heimatkunde Freunde zu werben.

Da diese «Mitteilungen» kaum mehr aufzutreiben und schwer zugänglich geworden sind, seien die Inhalte kurz vorgestellt:

1. Jg. 1899, hg. von der Buchdruckerei Joh. Keller, Wohlen, 19 S.; Werden, Leben und Sterben in Wohlen; Bauliche Entwicklung des Dorfes; Vom «Nervus rerum» (Steuerstatistik); Chronik von Wohlen, 1. Teil.

2. Jg. 1900, hg. von der Buchdruckerei Joh. Keller, Wohlen, 26 S.; Zivilstands-Statistik (1817–1899); Orts- und Flurnamen; Chronik von Wohlen. Erste Fortsetzung.

3. Jg. 1901, hg. von der Buchdruckerei Joh. Keller, Wohlen, 22 S.; Die Bevölkerung von Wohlen. Leben, Werden und Vergehen im 19. Jahrhundert. Volkszählung von 1900; Unsere Taufnamen (Herkunft und Bedeutung); Chronik von Wohlen. Zweite Fortsetzung.

4. Jg. 1902, hg. vom Gemeinnützigen Ortsverein Wohlen, 44 S., 13 Abb., 1 Karte; Wohlen vor hundert Jahren.

5. Jg. 1903, hg. vom Gemeinnützigen Ortsverein Wohlen, 40 S.; Chronik des Gemeinnützigen Ortsvereins; Die Leute von Wohlen einst und jetzt nach Namen, Zahl und Herkunft.

6./7. Jg., hg. vom Gemeinnützigen Ortsverein Wohlen, 1905, 84 S., 54 Abb.; Das Dorf Wohlen. Die Häuser und ihre Bauart.

Offenbar war eine Fortsetzung der Reihe geplant, denn 1923 wurden in der «Freiämter Zeitung» (9. und 16. Februar) Bruchstücke zum Thema «Dorfleben» publiziert: 1. Verkehrsanfänge, 2. Erinnerungen und 3. Von den Wirtschaften.

Anlässlich der 34. Jahresversammlung der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, die am 18. Juni in Wohlen stattfand, hielt Beyli einen Vortrag über: «Das Dorf Wohlen, Geschichtliches und Baugeschichtliches» und erntete «lebhaften Beifall»[3].

Als Redaktor der «Freiämter Stimmen» (seit 1883) verfasste und publizierte Friedrich Beyli eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte des Freiamtes und der Gemeinde Wohlen, die teils unter der Bezeichnung «Feuilleton», teils in der Rubrik «Freiamt» erschienen. Um seine Interessen und seine enorme Arbeitskraft anzudeuten, seien die wichtigsten erwähnt:

Aus der Franzosenzeit (publiziert in «Freiämter Kalender» für 1998) 10 Folgen, 10. Dezember 1887 bis 14. Januar 1888

Lebensweise und Gebräuche der alten Freiämter
15 Folgen, 14. Januar bis 10. März 1888

Aus der Geschichte des Freiamtes
254 Folgen
I. Chronik des Klosters Muri (1–14), 17. Juni bis 5. August 1893
II. Ritter, Burgen und Schlösser, (16–31), 12. August bis 7. Oktober 1893
III. Städte und Dörfer zur Ritterzeit (32–64), 11. Oktober 1893 bis 31. Januar 1894
IV. Kriegswesen, (65–74), 3. Februar bis 7. März 1894

3) Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 32. Band, Aarau 1907, S. 5.

V. Kriegsereignisse (75–155), 10. März 1894 bis 16. März 1895
VI. Kirchenwesen (156–181,175–182), 30. März bis 17. August 1895
VII. Schulwesen (183–238), 28. September l895 bis 2. Mai l896
VIII. Feuerwehrwesen und Brandchronik (239–254), 7. Oktober bis 30. Dezember 1896

Aus frühen Tagen
7 Folgen, 4. November bis 28. November 1896

Die alten Freiämter (nachfolgend publiziert)
17 Folgen, 8. August bis 7. 0ktober 1896

Aus der guten alten Zeit
4 Folgen, l9. Dezember bis 30. Dezember 1896

Unsere Märkte
3 Folgen, 25. Mai bis l. Juni 1906

Flur- und Lokalnamen in Wohlen
8 Folgen, 8. Juni bis 3. Juli 1906

Die Schlacht auf dem Emmetfeld
4 Folgen, 17. April bis 27. April 1906

Zur Lektüre seiner «Lebenserfahrungen»:

Das Gedächtnis und mit ihm jede erinnerte Geschichte – im grossen und im kleinen – baut auf Erinnerungsfetzen auf. Wenn ein so ernsthafter und exakt denkender Mann wie Friedrich Beyli über sich selber schreibt, wird er sich den Ereignissen zuwenden, die für ihn mitteilungswürdige Spuren hinterlassen haben und von denen er annahm, dass sie für den ins Auge gefassten Leser, seine Nächsten und seine Kinder, von Bedeutung seien. Diese Darstellung von Spuren gewährt Einblicke in Privates, das einerseits die Persönlichkeit des Ver-

fassers charakterisiert, anderseits auch zeitbedingte Perspektiven deutlich macht. Da der Vater in erster Linie für seine Nachkommen berichtet, ist es auch verständlich, dass er über seine Ehe und seine Kinder wenig sagt. Im Urteil über Zeitgenossen ist er sehr zurückhaltend; Namen nennt er nur, wenn er sie mit Respekt und Dankbarkeit nennen kann und will. Die hervorstechenden Eigenschaften des Verfassers, die sich aus der Wahl der erinnerten und dargestellten Ereignisse und der sprachlichen Fassung ergeben, sind Wille zur Sachlichkeit, tiefes Verantwortungsbewusstsein, Gerechtigkeitssinn und Engagement für Gesellschaft und Fortschritt.

Literatur

Beyli Friedrich, Haus-Chronik der Familie Beyli in Wohlen, Nachschrift

Chronik des altadeligen, rhätischen Geschlechts der Beeli von Belfort und deren Nachfahren, Bd.l, Ludwig Böhli u.a., Appenweier, Heidenheim, Karlsruhe und Oftersheim, 1991, 368 S.; Bd. 2, hg. von Johanna Böhly, Friedrichstal, 1992 (enthält die Chronik des Johann Beeli, verfasst 1859–1861), 164 und 154 S.; Bd.3, hg. von Bernhard und Johanna Böhly, Friedrichstal 1996, 854 S. (enthält im Anhang die Haus-Chronik von Friedrich Beyli in Faksimile, 110 S., und die Nachschrift, 76 S.)

«Freiämter Stimmen», Jg.1887 ff. (GA Wohlen)

«Mitteilungen aus dem Stillleben und Haushalte der Gemeinde Wohlen», verfasst von Friedrich Beyli. Wohlen 1899, 1900, 1901, 1902, 1903 und 1905.

Schaffner Ernst, 50 Jahre Volksbibliothek Wohlen, Wohlen 1957